

Konzertchor zündet Feuerwerk mit Dvořák



Der Chorleiter Martin Messmer dirigiert Dvořáks Messe in D-Dur, gesungen vom 80-köpfigen Chor.

Michael Trost

STÄFA Das hat es beim Konzertchor Zürichsee noch nie gegeben. Sein Jahreskonzert widmet er mit Antonín Dvořák einem einzigen Komponisten. Und singt dessen religiöse Lieder in der alttschechischen Sprache.

Ein Feuerwerk verspricht der Konzertchor Zürichsee an den beiden Auftritten in der reformierten Kirche Stäfa. So könnte man die abstrakte Farbkomposition auf dem Flyer deuten, der das abendfüllende Programm mit dem böhmischen Komponisten Antonín Dvořák (1841–1904) ankündigt. Angesichts des musikalischen Farbspektrums dieses Romantikers trifft die Illustration ins Schwarze.

«Seine Kompositionen sind von mannigfaltigem Charakter», beschreibt Vereinspräsidentin Natasa Ingold den Kern seiner Werke. Sie könnten in sich ruhen, wie beim Notturmo für Streicher, mit dem das Sinfonieorchester Nota Bene Zürich den Auftakt des Konzertes übernimmt. Nach der letztjährigen, erstmaligen Zusammenarbeit mit dem motivierten Ensemble, bestehend aus rund 80 Musikern, steuert dieses wiederum die musikalische Unterstützung bei.

Dessen Dirigent Massimiliano Matesic, der die Werke mit seinen Musikern einstudiert hat, überlässt das Dirigat an den beiden Konzerten dem Chorleiter Martin Messmer. Nächste Woche probt Messmer zunächst mit dem Orchester allein, bevor sich sein 80-köpfiger Chor an der Hauptprobe dazugesellen wird. «Darum müssen heute die Lieder sitzen», meint der Chorleiter während der

Pause anlässlich der Probe in der Kirche. Er könne nicht dauernd das ganze Orchester aufhalten, nur um Verbesserungswünsche an den Chor zu richten.

Aufwühlende Emotionen

Dvořáks religiöse Lieder erinnern an slawische Volksweisen und wühlen mit ihrer Melancholie und Sehnsucht in den Emotionen. Die Musik dazu komponierte der Tscheche während seines dreijährigen Aufenthaltes in New York 1894. Fern der Heimat fand er

Trost in Psalmtexten der Bibel, sodass er Passagen daraus vertonte. Die Solistin Brigitte Schweizer trägt vier davon in orchestraler Form vor, während der Chor die weiteren drei in der alttschechischen Sprache singen wird. Martin Messmer erzählt, dass er eigens für die korrekte Aussprache einen gebürtigen Tschechen und ehemaligen Pfarrer in Hombrichtikon zu den Proben eingeladen hatte.

Mit seiner Messe in D-Dur hat Dvořák ein musikalisches Gesamtkunstwerk geschaffen, in dem er Heimatliebe, Naturverbundenheit und tiefe Religiosität mit einer berausenden Lebensfreude verbindet. Dieser Messe wegen, die der Konzertchor unbedingt in seinem diesjährigen Programm aufführen wollte, hat man sich entschieden, «in dieser Stimmung und bei diesem Komponisten zu bleiben», wie es Martin Messmer ausdrückt. Damit bot sich allen die einmalige Gelegenheit, sich in Dvořáks Sprache und Gefühlswelt zu vertiefen und sich so das Gespür für die Intensität verschiedener Klänge zu erarbeiten. Worte der Freude etwa, verlangt der Chorleiter, sollen nicht mit Gewalt herausgepresst, sondern fröhlich in der entsprechenden Gemütslage gesungen werden. «Ich muss eure Freude spüren.»

Diese Messe lebt vom dynamischen Kontrast zwischen laut und leise, ist dennoch harmonisch genial und ohne Ecken aufgebaut und lässt sich mit einer gewagten Chromatik in unerwartete Wen-

dungen ein. Gerade diese intensiven Phrasierungen fordern die Chormitglieder heraus. Doch Martin Messmer kann an diesem Abend zufrieden sein. Wenn der vierstimmige Chor zum Gesang ansetzt, erfüllen die Stimmen den gesamten Kirchenraum, und das bereits ohne orchestrale Begleitung.

Nur schon das «Kyrie eleison» zu Beginn der Messe, dieses «Herr, erbarme dich», diese lediglich zwei Worte bergen sowohl eine ergreifende Melancholie als auch eine feierliche Erhabenheit sowie eine just angetönte Fröhlichkeit in sich, dass man ergriffen lauscht. Zwei Worte, eingebettet in eine Melodik, die Schwingungen verbreitet, sodass man unweigerlich berührt wird. Die Stimmen des Chors bewegen sich dabei parallel zueinander, um sich kurz voneinander zu entfernen, nur um sich nach einer ausschweifenden Klangwelle wieder zu vereinen. Auch das letzte Wort Pacem, das aus fünf Akkorden besteht und vom Chor a cappella vorgetragen wird, ist getragen von einem zarten Klang, der allmählich verstummt.

Maria Zachariadis

Konzerte am Samstag, 30. Januar (19.30 Uhr), und am Sonntag, 31. Januar (17 Uhr), in der ref. Kirche Stäfa. Vorverkauf ab sofort bei Toppharm-Kranich-Apotheke, Bahnhofswiese 18, Stäfa, Mo–Fr 14–18 Uhr, Sa 10–14 Uhr. Abendkasse 1 Stunde vor Konzertbeginn. Reservationen über www.konzertchor-zuerichsee.ch.

«Worte der Freude sollen nicht mit Gewalt herausgepresst, sondern fröhlich gesungen werden.»

Martin Messmer,
Chorleiter